

Münchner Symphoniker

Der Wunschkandidat

11. April 2023, 15:52 Uhr | Lesezeit: 5 min

Mit großem Vertrauensvorschuss tritt Joseph Bastian seine Stelle als Chefdirigent der Münchner Symphoniker an. Mit dem Orchester hat der studierte Posaunist große Pläne.

Von Sarah Maderer

Drei kurze Begrüßungssätze, bis der Taktstock fällt: "Schönen guten Morgen. Ich freue mich sehr, hier zu sein. Vielen Dank für das Vertrauen." Joseph Bastian und die Münchner Symphoniker treffen an diesem Probenstag Mitte März erstmals aufeinander, nachdem das Orchester Bastian Ende vergangenen Jahres zu seinem neuen Chefdirigenten gewählt hat.

Für große Ansprachen ist er nicht der Typ, außerdem ist er nervöser, als er es sich anmerken lässt, wie er vor der Probe gesteht. Lieber kommt er gleich zur Sache. Schostakowitschs Neunte Symphonie steht für das erste gemeinsame Konzert auf dem Programm, das wenige Tage später in Kempten stattfindet und am 19. April in München wiederholt werden wird.

Bastian probt zügig und hochkonzentriert, fast ernst. Nur beim Aufwallen der Blechbläser huscht dem studierten Posaunisten gelegentlich ein Grinsen übers Gesicht. Seine starke Körperspannung, die er, so sagt er, der Posaune zu verdanken habe, macht er sich als Dirigent zunutze. "Wenn du durch ein Instrument diese Stabilität hast, stehst du auf dem Podium und weißt, wie sich das anfühlt."

Verlässlich wie ein Metronom gibt seine rechte Hand den Puls an, sofern sie nicht gerade eine schwarz-grau melierte Locke aus dem Gesicht streicht; seine Linke formt den Klang. Vor allem aber kommuniziert Bastian sein Dirigat mit den Augen, stählern in Blick und Farbe. Seine klare Vorstellung von der Musik erzielt schnelle Erfolge. "Bravo, Bravo, Bravo, Bravo", kommentiert er den ersten Satz nach zwei produktiven Probenstunden und entlässt in die Mittagspause.

Das Orchester lernte er schon als Gastdirigent kennen

Die Symphoniker machen Bastian den Einstieg leicht. Er lernte das Orchester bereits zuvor als Gastdirigent kennen und landete dadurch ohne aktive Bewerbung im Pool der interessanten Kandidaten. Dass aber die Musiker das Auswahlverfahren mitten im Prozess abbrechen und sich ihn dezidiert als neuen Chefdirigenten wünschen würden, habe er nicht erwartet. Schließlich saß er bis vor wenigen Jahren noch als Bassposaunist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

"Ich hatte natürlich im Hinterkopf, dass ich ein ehemaliger Kollege von einem anderen Orchester bin. Es hätte für die Symphoniker ja auch einen komischen Beigeschmack haben können, wenn ein Kollege vom größeren Orchester kommt und das kleinere dirigiert." Doch an der Kollegialität hat sich nichts geändert. "Es harmoniert wunderbar mit ihm", findet Konzertmeister Marian Kraew. "Ganz fein, ganz elegant, fast schon zu souverän, wie er das rausschüttelt", resümiert Kraew nach dem ersten gemeinsamen Konzert in Kempten, wo Bastian das Publikum begeistert zurücklässt.

Dabei hat er das Dirigieren nicht einmal studiert. Der heute 41-Jährige wächst als Dritältester von sechs Kindern, die allesamt Profimusiker geworden sind, im französischen Forbach an der Grenze zum Saarland auf. Nach dem Posaunenstudium in Saarbrücken tritt er 2004 die Stelle beim Bayerischen Rundfunk an, die er bis 2018 innehat. In dieser Zeit wird Bastians Interesse am Dirigentenberuf, das sich schon in Teenager-Jahren abzeichnete, erneut geweckt.

Er versucht sich heimlich bei einem Dirigierkurs, trotz Festanstellung im Spitzenorchester. Seiner Frau, der Sopranistin Lydia Teuscher, erzählt er davon zunächst nichts, gibt ein Musikengagement vor und verlässt mit Posaune das Haus. "Für mich war es damals noch ein geheimer Wunsch", erklärt er. "Ich wollte erst sehen, ob es klappt oder nicht. Ich habe dann zum ersten Mal runtergeschla-

gen, und es gab ein Nicken vom Dirigierlehrer."

Sein Debüt war ein Triumph

Danach habe den Jungdirigenten besonders seine Zeit beim Münchner Abaco Orchester geformt, das er von 2011 bis 2018 leitet. Hier kann er sich ausprobieren, learning by doing sozusagen. Parallel nutzt er seine Arbeit im BR-Orchester als Fortbildung. Von seinem Orchesterstuhl aus lernt er Woche um Woche von den renommiertesten Dirigenten der Welt. "Irgendwann hat er hinten nur noch Partituren gelesen, was man von einem Blechbläser nicht unbedingt erwarten würde", scherzt sein jüngster Bruder François Bastian, Hornist und ebenfalls Mitglied im BRSO. Er erinnert sich lachend: "Nach der Probe ist er dann öfter zu uns gekommen und hat vorsichtig den Verdacht geäußert, dass ein falscher Ton gespielt wird. Er hatte immer recht."

Der Karriere-Kickstart kommt 2016, als Bastian spontan für den erkrankten Robin Ticciati einspringt und das BRSO dirigiert. François Bastian erinnert sich noch gut an den Moment, als der Anruf kam. Die Familie saß bei einer Feier zusammen, hörte vom Ausfall Ticciatis und scherzte sogar noch, dass doch Joseph übernehmen könne. Der habe, wenn auch etwas blass um die Nase, sofort zugesagt und noch in derselben Nacht mit dem Einstudieren der Stücke begonnen, erzählt François. "Und nicht einmal vor diesem Konzert hat er aufgeregt gewirkt. Er hat wirklich die Fähigkeit, den Rahmen des Möglichen zu sehen und den nicht sprengen zu wollen, sondern zu sagen: Du hast gerade großes Glück, du bist vorbereitet, mach einfach deinen Job."

Das Debüt wird ein Triumph und verschafft Bastian internationale Aufmerksamkeit. Es folgen Engagements, die sich immer schlechter mit seiner Orchesterstelle vereinbaren lassen. So legt er die Posaune nieder, aber nicht ohne seine letzten Töne aus Wagners "Götterdämmerung" im Bayreuther Festspielorchester gespielt zu haben.

Bastians Ehrgeiz ist nicht zu übersehen, er selbst nennt es "Konsequenz". "Wenn er sich einmal mit einem Thema auseinandersetzt, wird er schnell der Beste darin", sagt sein Bruder François, sei es bei einer neuen Partitur oder bei seinem neuen Hobby. Während der Coronazeit hat Bastian das Laufen als Ausgleich für sich entdeckt. Anfangs läuft er nur abends durchs eigene Viertel, nachdem er seine zwei Kinder ins Bett gebracht hat. Zehn Kilometer werden schnell zur Routine, bis er zuletzt am Paris-Marathon teilnimmt.

In der Musik kommt ihm diese Kombination aus Ambition und Sportsgeist zugute. Er erarbeitet sich ein Werk sehr genau, doch lässt er sich auch auf die Musiker und deren Tagesform ein, arbeitet mit dem, was sie ihm anbieten, führt niemanden vor. "Er hat sehr viel Wissen, aber immer auch genug Demut, um dem Orchester zu signalisieren: Ihr macht letztendlich die Musik", sagt François Bastian.

Auch Inklusion ist ihm ein Anliegen

Nach den beiden Abo-Konzerten in Kempten und nächste Woche in München übernimmt Joseph Bastian vom Sommer an die künstlerische Leitung der Münchner Symphoniker. Hierfür hat er sich viel vorgenommen. Einerseits wolle er dem Orchester zu mehr Sichtbarkeit und städtischer wie staatlicher Förderung verhelfen, "damit es auch finanziell auf dem Niveau ankommt, wo es hingehört." Aber auch durch die Programmgestaltung könne man politisch aktiv werden. Das erste von ihm kuratierte Konzert im Oktober setzt sich beispielsweise nur aus Werken von Komponistinnen - Camille Pépin, Clara Schumann und Dora Pejačević - zusammen. "Wir haben sozusagen den Quotenmann vergessen", scherzt der Maestro.

Auch Inklusion sei Bastian ein Anliegen. "Versuch mal, mit dem Rollstuhl ins Prinzregententheater reinzukommen, viel Spaß", schnaubt er. Eine Kooperation mit den Kammerspielen für ein inklusives Konzert sei beispielsweise bereits in Planung, doch das übergeordnete Ziel sei, dass solche Programme, die Komponistinnen oder Menschen mit Behinderung berücksichtigen, Normalität werden. "Es muss gerade in München forciert werden, dass die Musik noch mehr in der Gesellschaft verankert wird und alle Schichten trifft."

Mit den Symphonikern habe Bastian den richtigen Partner für diese Vorhaben gefunden: "In München ist es wahrscheinlich das flexibelste Orchester. Die Bandbreite an Repertoire, das es auf sehr hohem Niveau beherrscht, ist sehr groß. Damit kann man viel machen und viele Leute erreichen. Die Arbeit fängt jetzt erst an."

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5792856

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/chj/lyn

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.